Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 25 Pfg., bei lokalen Anzeigen 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". (Während der Krieges nicht.) Monatlicher Bezugspreis 1.40 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen, Westf. Nr. 10. Fernspr. Nr. 1.

Nr. 184 — Sonnabend, den 9. August 1919 — 47. Jahrgang

General von Deimling als Erzbergers Sekundant.

(W) Der bekannte Afrikakämpfer General der Infanterie von Deimling richtete an den Reichsminister Erzberger folgendes Schreiben: Baden-Baden, 4.8.

Hochverehrter Herr Reichsminister: Können Sie sich meiner noch entsinnen? Als ich im Jahre 1907 mit den Hottentotten einen Verständigungsfrieden geschlossen hatte, wurde ich im Reichstag und in der Presse von den Alldeutschen und Kriegsinteressenten angegriffen. Was Sie gemacht haben, Herr General, schrieb man mir u. a., ist nicht preußisch. Preußisch ist, daß man den Feind vernichtet und nicht, daß man sich mit ihm verständigt.

Damals waren Sie, Herr Reichsminister, der einzige, der im Reichstag für mich eintrat und darauf hinwies, daß ich dem deutschen Volke durch Schlußmachen mittels Verständigung Blut und viele Millionen Gut erspart habe. Dies Sekundieren habe ich Ihnen nicht vergessen. Mit warmem dankbarem Interesse folgte ich im Weltkriege Ihren Bestrebungen zur Erringung eines Verständigungsfriedens. Daß jede Verständigungspolitik scheiterte an der heillosen Verblendung der Obersten Heeresleitung, aber auch an der Schwächlichkeit des Reichstages und der Charakterlosigkeit der Reichskanzler haben einsichtige Truppenführer an der Front, denen es klar war, daß man gegen die ganze Welt unmöglich auf die Dauer siegen kann, schon während des Krieges bitter beklagt und verflucht. Man atmet heute erleichtert auf, daß endlich die Wahrheit ans Licht kommen soll. Auch das ist Ihr Verdienst. Wir müssen die Wahrheit haben, aber nicht die halbe, sondern die ganze. Rücksichtslos muß mit dem Scheinwerfer in die verborgensten Winkel hineingeleuchtet werden. Das deutsche Volk braucht die Wahrheit, und wenn es unter Leichen ginge. Es braucht die Wahrheit zur Selbsterkenntnis, zur Läuterung, und zur Wiedergewinnung des Vertrauens der Welt und zur eigenen inneren Ruhe. Mögen Sie, Herr Reichsminister, aus dem jetzigen Trommelfeuer als Sieger hervorgehen. Möge Ihnen die aufrichtige Zustimmung eines alten Soldaten eine kleine Freude in dem schweren Kampf bereiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Ihr sehr ergebener
v. Deimling, General d. J. a. D.

Eine Gegenerklärung.

In der Deutschen Allgem. Ztg. wird von besonderer Seite unter der Ueberschrift: „Wie ich es auffasse, Herr Michaelis und die „Friedensfühler" ein Artikel veröffentlicht, der sich gegen die Michaelis', Hindenburg', Ludendorff' und Helfferichsche Erklärung über die Vorgänge vom September 1917 wendet. Es wird in dem Artikel gesagt:

„Wenn Michaelis seine und die Haltung der Regierung zu rechtfertigen sucht dadurch, daß er die Ernsthaftigkeit des englischen Friedensfühlers wegleugnet, so hat er immer noch nicht verstanden, worauf es ankommt. Die damalige Regierung ist nicht deshalb, weil die Engländer es am ernsthaften Friedenswillen haben fehlen lassen, sondern sie handelte schuldhaft, weil sie einen ernsthaften Friedenswillen niemals bewies. Die Regierung erkannte ganz richtig in der englischen Frage das Kernstück der Friedensaktion. Trotzdem und trotz der Versprechen der Parteiführer hat sie sich niemals zu einer Erklärung über Belgien verstehen können. Gerade die Stellen, die die größte Macht den stärksten Einfluß hatten, waren am weitesten entfernt von der Zustimmung zu einer solchen Erklärung. Dies geht am klarsten aus dem Schreiben Michaelis an Hindenburg vom 14. September 1917 hervor, in dem diesem mitgeteilt wird, daß er die Forderung der Obersten Heeresleitung in seine Verhandlungspläne aufgenommen habe. Durch Harmsworths Darlegungen im Unterhaus ist der schlüssige Beweis geliefert, daß auch der neutrale Vermittler zu einer Erklärung von deutscher Seite ermächtigt war. Harmsworth begründet in seinem Scheitern jedes weiteren Friedensversuches damit, daß die deutsche Regierung eine Erklärung über Belgien abgegeben habe. Der Artikel schließt: Michaelis führt durch seine Darstellung, die sich bezeichnenderweise auf das Zeugnis von Herren stützt, die bis vor kurzem feierlich erklärt haben, sie wüßten von der ganzen Angelegenheit nichts, lediglich den Beweis, daß auch über seiner Leitung der auswärtigen Politik und seine Einschätzung von den Lebensnotwendigkeiten, wie territoriale Integrität und Souveränität die verhängnisvollen Worte stehen: Wie ich es auffasse.

Zur Vorgeschichte der Abdankung des Kaisers

veröffentlicht die „Allgemeine Volkszeitung in Hannover, das Organ der deutsch-hannoverschen Partei, einen Brief Scheidemanns vom 29. 10. 1918 an den damaligen Reichskanzler Prinz Max von Baden, in dem Staatssekretär Scheidemann, unter Hinweis darauf, daß durch das Zensurverbot der Oeffentlichkeit die Möglichkeit genommen werde, durch Diskussionen die Fragen zu klären, die zu einer dringenden Schicksalsfrage des Volkes wuchs: Aus diesen Gründen sehe ich mich gezwungen, nunmehr die Forderungen, die in der Presse nicht gestellt werden dürfen, im Kabinett zu stellen, nämlich diese: Die Herren Staatssekretäre möchten den Reichskanzler bitten, dem Kaiser zu empfehlen, freiwillig zurückzutreten. Zur Begründung wurde ausgeführt: Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Friedensverhandlungen beträchtlich günstigere Aussichten bieten, wenn die im deutschen Reich vollzogene Aenderung des Systems durch einen Wechsel an der Obersten Stelle des Reiches nach innen und außen deutlich sichtbar gemacht wird. Die ganze politische Situation legt die Vermutung dar, daß der vorgeschlagene Schritt nur hinausgezögert, aber nicht vermieden werden kann. Deshalb ist es besser, wenn der Kaiser aus der Gesamtlage die Konsequenzen, die nach Auffassung auch zahlreicher deutscher Staatsmänner gezogen werden müssen, so schnell wie möglich zieht.

Die französische Sicherungspolitik am Rhein.

(TU) Der Bericht Barthous über die Sicherungen der Friedenskommission erzählt zu der Frage der territorialen Sicherungen, daß der Ministerpräsident Briand schon im Januar 1917 in einem Brief an die englische Regierung die Notwendigkeit von Garantien am Rhein festgestellt habe. Nach dem Waffenstillstand habe Foch in zwei Schreiben die Forderungen aufgestellt. In den Verhandlungen des Rates der Verbündeten haben von der französischen Regierung zuerst Briand und Foch zu den Ihren gemacht und darüber am 27. Februar 1919 ein ausführliches Memorandum eingereicht. Bis zum 27. März 1919 sei die These Fochs von Clemenceau energisch vertreten worden. Dann habe man sich auf die bekannten Kombinationen geeinigt, nämlich Besetzung auf die Dauer von 15 Jahren und dauernden Entwaffnung des linken Rheinufers. Was Foch in seinem gedankenvollen Schreiben gefordert hat, erfährt man aus dem Bericht Barthous nicht mehr, doch dürfte die Debatte im Plenum darüber Aufklärung bringen.

Das ungarische Rätsel.

(TU) Das Rätsel, wie es möglich war, daß die Ausrufung Josephs von Habsburg in aller Stille vorbereitet und durchgeführt werden konnte, beginnt sich zu klären. In der französischen Kammer, vielleicht auch in der französischen Regierung wird man nicht wenig überrascht sein, zu hören, daß ein französischer General hier offenbar eine persönliche Politik getrieben hat. Von einem ungarischen Politiker wird versichert, daß nach seiner Kenntnis General Franchet, der Höchstkommandierende der Orientarmee, sich seit Monatsfrist zum Vermittler der Szegediner Gegenrevolutionäre und ihrer Budapester Freunde gemacht hatte, um die Schilderhebung Erzherzog Josephs im geeigneten Moment zu ermöglichen.

Die aus Budapest vorliegenden Nachrichten besagen, daß in Ungarn verhältnismäßige Ruhe herrsche und die öffentliche Ordnung wieder hergestellt sei. Es verlautet, daß Erzherzog Joseph es vorläufig ablehnt, sich zum Rezenten ausrufen zu lassen, daß er für eine republikanische Verfassung in Ungarn eintritt und sich zum Präsident der Republik wählen lassen will, um einen Bürgerkrieg in Ungarn zu vermeiden. — Erzherzog Josef und Ministerpräsident Stefan Friedrich erschienen gestern vormittag im Ernährungsministerium, in dem sich Anzeichen konfessioneller Unduldsamkeit gezeigt hatten. Der Ministerpräsident wies alle Angestellten des Ministeriums nachdrücklichst darauf hin, daß sie sich solcher Handlungen zu enthalten hätten, widrigenfalls sie schonungslos aus dem Staatsdienst entlassen würden. Ministerialsekretär Josef Tamassy erklärte namens der Beamtenschaft, daß die Bewegung keinen konfessionellen Charakter habe, sondern sich nur gegen die Exponenten der Bolschewistenherrschaft richte, mit denen die Beamten nicht weiter zu arbeiten genötigt seien. Erzherzog Josef nahm diese Erklärung mit Befriedigung zur Kenntnis und erklärte, daß man das Land aus der heutigen schweren Lage nur mit vereinten Kräften ohne konfessionelle Unduldsamkeit retten könne.

Im Laufe des gestrigen Tages sind amerikanische, französische und englische Truppen durch Wien durchgereist und nach Budapest weitergefahren. Sie bilden die erste Staffel der Okkupationstruppen der Entente in Budapest.

Freitag morgen erschienen die während der bolschewistischen Aera unterdrückten bürgerlichen Blätter in Extraausgaben, die im Nu vergriffen waren. Die Häuser tragen festlichen Flaggenschmuck in den seit Monaten vermißten ungarischen Farben. Auf den Straßen herrschte den ganzen Tag lebhaftes Treiben. Aus der Provinz eingetroffenen Nachrichten zufolge fand die Nachricht über die Ernennung einer provisorischen Regierung auch auf dem Lande freudige Aufnahme.

Die ungarische Presse

bespricht die neue Wendung in Ungarn mit Zurückhaltung. Fast allgemein heißt es, man wisse nicht, wie das neue Regime in Ungarn aufgenommen werde, und mit welchem Programm der Erzherzog zu regieren gedächte. Petit Parisien glaubt, daß das Eingreifen des Erzherzogs die Lage noch komplizierter mache. Man begreift deshalb, daß die Ententeregierungen sich vorerst zurückhaltend verhalten wollen. — Homme Libre erklärt, es müsse verlangt werden, daß die neue Regierung sofort eine Volksabstimmung mit allen erforderlichen Bürgschaften für die Unabhängigkeit der Wahlen herbeiführen. — Matin sieht in der neuesten Wendung einen Ruck nach rechts und glaubt, daß sich durch den Staatsstreich die Lösung der ungarischen Frage hinausschieben werde. — Echo des Paris sagt, Josef von Habsburg, Regent in Budapest, das sei das erste Gespenst am politischen Horizont. Bereite sich nun in Europa die Aera der Rückkehr von der Insel Elba vor? Das Blatt sagt, es habe niemals die Sicherheit der Bündnisse Frankreichs in dem in Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgerichteten demokratischen Regime gesucht. Es bedauere also auch nicht den Wechsel in Ungarn.

In Besprechung des neuen Umsturzes in Ungarn schreibt die Wiener „Arbeiterzeitung": Nun können die Arbeiter in Deutschösterreich sehen, wohin die Kommunisten sie mit ihren Lockungen geführt hätten. Bela Khun und Konsorten glaubten mit ihrer terroristischen Taktik alle Gegenrevolution für alle Zukunft niedergeschlagen zu haben, sie sahen nicht, daß sie nur die Revolution niederschlugen, daß sie durch ihren Druck nur die gegenrevolutionären Schichten aufpeitschten, sich für den unvermeidlichen Fall des Zusammenbruches zu rüsten, sie sahen nicht, daß sie nur eine Intervention des Ententemilitarismus in seiner reaktionärsten, rumänischen Form herbeiführten, dessen erstes Werk natürlich die Wiederherstellung eines kapitalistisch-monarchistischen Regimes sein mußte. Ganz genau dasselbe Schicksal, nur vielleicht noch etwas schneller, hätte die Proklamierung der Rätediktatur uns gebracht. Nicht ein einziges Versprechen, womit die Kommunisten die Arbeiter ködern wollten, wäre erfüllt worden. So zeigt uns die neueste Wendung der Ereignisse in Ungarn die Verderblichkeit der kommunistischen Taktik.

In England ist man, nach der Times, über die Ernennung des Erzherzogs Josef zum Bevollmächtigten der Alliierten wenig erbaut. Das Blatt ist der Ansicht, daß diese Ernennung nach Intriguen riecht. Vor einigen Monaten sei schon in Paris der Plan zur Sprache gekommen, den Erzherzog Josef auf den ungarischen Thron zu setzen. Die Times schreibt: Die Entente, die im Namen der Demokratie auftrete, helfe damit dem ungarischen Magnaten und spiele so, ohne es zu wollen, den Revolutionären in die Karten.

Der Staatsgerichtshof für Bela Khun.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Mitglieder der früheren ungarischen Sowjetrepublik vor einen Staatsgerichtshof gestellt würden. In Ofenpest hätten Massenverhaftungen stattgefunden.

Tagesereignisse.

— **(Die Frage der Heeresstärke.)** In Weimar finden zur Stunde Verhandlungen innerhalb des Kabinetts statt, die sich mit der Frage der Herabsetzung der Heeresstärke befassen. Wie verlautet, will das Kabinett die Entente ersuchen, auf der Verminderung der Heeresstärke auf 200 000 Mann nicht zu bestehen, weil damit die Ruhe und Ordnung in Deutschland sich nicht aufrecht erhalten lasse. Die Entlassung der großen Mannschaftsbestände sei nicht ohne innere Schwierigkeiten durchzuführen. Das Kabinett hofft, die Entente bei den Verhandlungen von der Notwendigkeit eines stärkeren Heereskontingents zu überzeugen.

— **(Das Betriebsrätegesetz im Kabinett angenommen.)** Das Kabinett hat am 7. ds. Mts. den Entwurf über das Betriebsrätegesetz angenommen. Der Entwurf geht jetzt, wie wir erfahren, an den Staatenausschuß und von dort an die Nationalversammlung. Seine Veröffentlichung im Reichsanzeiger steht bevor.

— **(Keine Korrektur an Tirpitz' Erinnerungen.)** Im Hinblick auf die Veröffentlichung des „Berliner Tageblattes" vom 5. August, daß Großadmiral Tirpitz „Korrekturen" an seinen Erinnerungen vorzunehmen gedenke, legt dieser Wert darauf, zu erklären, daß weder ein amtlicher noch ein nichtamtlicher Druck ihn veranlassen könnte, den Text seines Buches zu ändern.

— **Der frühere Reichskanzler Prinz Max von Baden** veröffentlicht eine Darstellung der Ereignisse im Oktober und November 1918 bis zum Ausbruch der Revolution. Besonders bemerkenswert findet die „Voss. Ztg." die Mitteilung über seinen Versuch, durch Beschleunigung des Rücktritts des Kaisers die Katastrophe zu vermeiden. Er habe dabei mit Nachdruck den Gedanken einer Nationalversammlung unter Heranziehung Deutsch-Oesterreichs vertreten, die über die Staatsform entscheiden wolle.

— **(Tagung der Liga für Völkerbund in Frankfurt a. M.)** Gelegentlich der internationalen Messe in Frankfurt a. M. im Oktober findet eine Tagung der Deutschen Liga für Völkerbund statt, bei der Redner von internationalem Ruf über den Völkerbund sprechen werden. Dabei wird sich voraussichtlich Gelegenheit bieten, den auswärtigen Besuchern der Messe über die deutsche Auffassung vom Völkerbund und über Deutschlands Beteiligung an ihm aufzuklären.

— **(Zum Sturz der Mark.)** Nach einer Luzerner Meldung des „Vorwärts" hat auf den schweren Kurssturz der Mark in der Schweiz nach Schweizer Blättern nicht zuletzt auch die Streikfucht und die andauernde Putschgefahr in Deutschland mitgewirkt.

— **(Von den Kriegsgewinnen der Lederen.)** Die Kriegsledergesellschaft wird bei ihrer bevorstehenden Auflösung ihren rund 1000 Angestellten eine Tantieme von je 700 Mark = 700 000 Mark zahlen, und zwar aus den Ueberschüssen der Gesellschaft.

— **(Tarifverhandlungen in der Metallindustrie.)** Die dreitägigen Verhandlungen zwischen dem Verband der Metallindustriellen und den Vertretern der Angestellten im Reichsarbeitsministerium unter Leitung des Regierungsrats Sitzler führten zu einer vollen Einigung über die grundsätzlichen Fragen. Die beiden Parteien werden nunmehr über die endgültige Formulierung allein weiter verhandeln, sodaß mit einem schnellen Abschluß des Tarifvertrages zu rechnen ist.

— **Zur Kohlenkrise** führt der Vorwärts aus: Der Umstand, daß die Entente durch die Einführung fremder Arbeitskräfte eine Erhöhung der deutschen Steinkohlenförderung erzwingen könnte, mache es notwendig, daß seitens Deutschlands alles aufgeboten werde, um eine Förderung der Produktion aus eigener Kraft zu erreichen. Anderenfalls setzen wir uns auf dem Gebiete der gesamten Steinkohlenproduktion einer erhöhten wirtschaftlichen Verklavung durch die Entente aus.

— **(5000 Arbeiter vor der Entlassung.)** Nach der „Braunschweigischen Landeszeitung" haben die Arbeiter der dortigen Automobilfabriken H. Wisting in einer Betriebsversammlung die Forderung der Fabrik auf Wiedereinführung der Akkordarbeit mit der 48stündigen Wochenarbeitszeit abgelehnt. Die Firma hat daraufhin ihre ganze Arbeiterschaft, ungefähr 5000 Mann, zum 28. August gekündigt.

— **(Die konstitutionelle Monarchie für Rußland.)** „Daily Mail" erfährt, daß die englische Regierung die Lebensdauer des russischen Bolschewismus noch auf höchstens fünf Monate schätzt. Die Regierungsform der konstitutionellen Monarchie werde von der russischen Gegenregierung in Uebereinstimmung mit England und Japan als die in Rußland einzig mögliche Staatsform propagiert.

— **(Freigabe eines beschlagnahmten deutschen Riesenflugzeuges.)** Die italienische Mission in Wien hat das im Dienst der ukrainischen Regierung zwischen Breslau und Ostgallizien fliegende Riesenflugzeug freigegeben. Sie hatte es bekanntlich in Wien beschlagnahmt und auf die Vorstellung der ukrainischen Regierung, daß es von ihr gemietet sei, nicht ohne weiteres freigeben wollen, da es ja feindliches Eigentum sei. Erst nachdem sie aus Paris eine diesbezügliche Weisung erhalten hatte, nahm sie von Zurückhaltung des Flugzeuges Abstand, das dieser Tage nach Breslau weiterfliegen wird.

— **(Militärische Besetzung Malmedys.)** Das Ministerium des Aeußern in Brüssel erhielt ein Telegramm von Foch, in dem Belgien eingeladen wird, das Gebiet von Malmedy, das durch den Friedensvertrag dem belgischen Gebiet angefügt wurde, militärisch zu besetzen und in Verwaltung zu nehmen.

— **(Schadloshaltung der französischen Industriellen in Deutschland.)** Minister Loucheur, der sich Mittwoch in Lille aufhielt, erklärte vor der Handelskammer, durch Wegnahme geschädigte Industrielle könnten in deutschen Fabriken Maschinen bis zu 30 Prozent des Bestandes beschlagnahmen. Die Fabriken hätten das Recht, neues Material in Deutschland zu bestellen, das mit einer Spezialmarke versehen werde.

— **(Verkauf deutscher Kriegsschiffe in England.)** In Beantwortung einer Anfrage wegen des Verkaufes deutscher Schiffe aus Neufahrwasser nach Holland erklärte Hamrswörth im Unterhause, die alliierte Marinewaffenstillstandskommission erlaubte, zwei von den veralteten deutschen Kriegsschiffen, die in Neufahrwasser liegen, nämlich „Wörth" und „Hildebrand" an holländische Firmen auf Abbruch zu verkaufen. Ein Gesuch wegen weiterer derartiger Verkäufe an holländische Firmen werden von der Kommission erwogen.

Nationalversammlung.

(Sitzung vom 8. August.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Sternsdorff (D.) verlangt angesichts der bevorstehenden Verdoppelung der Gebühren für den Fernsprech- und Telegrammverkehr bestimmte Garantien für die Wiederherstellung des früheren normalen Verkehrs, während jetzt fast nur noch dringende Gespräche und Telegramme einigermaßen Aussicht auf rechtzeitige Erledigung haben. — Direktor im Reichspostministerium Köhler gibt eine Uebersicht über die Steigerung des Verkehrs auf diesem Gebiete, die namentlich seit der Demobilmachung ganz außerordentlich gewesen ist. Andererseits hätten die Leitungen während des Krieges nicht vermehrt werden können. Gegenwärtig geschehe aber alles, um den Mißständen abzuhelfen.

Abg. Kunert (U.) fragt u. a., ob die Regierung bereit sei, der Verschlechterung der diesjährigen Gerstenernte durch ein völliges Verbot des Brauens und Brennens entgegenzutreten. — Geheimrat Dr. Beyerlein: Gegenwärtig beträgt die den Brauereien zugewiesene Gerstenmenge nur noch etwa fünf Viertel Prozent der für den Konsum der Bevölkerung reservierten Menge. Auch für das neue Wirtschaftsjahr wird eine wesentliche Einschränkung erfolgen; in welchem Umfange, kann erst bestimmt werden, wenn der Ausfall der Gerstenernte zu übersehen ist.

Abg. Graf zu Dohna (D. Vp.) fragt an, welche Maßregeln die Reichsregierung gegen den völkerrechtswidrigen Zwang der wirtschaftlichen Abteilung des Besatzungsheeres in Aachen gegen Aachener Firmen zur Preisgabe wichtigster Geschäftsgeheimnisse ergreifen will. — Geheimrat Freiherr von Welser teilt mit, daß die Angelegenheit bei demnächstigen Verhandlungen zur Sprache kommen soll.

Die Kosten der A.- und S.-Räte.

Abg. Hartmann (D.) fragt nach dem Ergebnis der Rechnungslegungen der Arbeiter- und Soldatenräte. — Geheimrat Sämisch vom Reichsfinanzministerium: Die Regierung ist noch nicht in der Lage, eine erschöpfende Auskunft zu erteilen, da das Material trotz allen Drängens nur unvollständig vorliegt. Ein Teil der Soldatenräte hat die Rechnungslegung abgelehnt. Personenwechsel machte sie an anderen Stellen unmöglich. Im Augenblick ergibt sich folgendes Bild: Die Kosten sind in der Hauptsache persönliche Tagegelder und Reisekosten, in geringerem Umfange sachliche Geschäftsunkosten, daneben aber auch Ausgaben für reine Parteizwecke. Beim Heere sind an bestimmungsmäßigen Kosten bis zum 31. 3. etwa 33 Millionen Mark aufgewendet worden. Nach den bisherigen Unterlagen hat das Reich mindestens 100 Millionen eingebüßt. (Hört, hört! rechts und in der Mitte.) Die mitgeteilten Kosten der Bundesstaaten belaufen sich auf etwa 22 Millionen Mark, in Preußen allein auf 19. Das Reichsfinanzministerium stellt eine Gesamtübersicht noch vor der Vertagung der Nationalversammlung in Aussicht.

Nach Mitteilung des Arbeitsprogramms, dessen Erledigung in 14 Tagen die Ferien folgen sollen, wird der Gesetzentwurf einer 6. Ergänzung des Besoldungsgesetzes in allen drei Lesungen ohne Debatte angenommen. Bei der Beratung des Gesetzes über ergänzende Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung ins Ausland erklärt Abg. Waldstein (D.): Das Gesetz will die Devisenordnung vom 8. 2. 1917 aufheben, das ist ein eigentümlicher widerspruchsvoller Zustand. Wir beantragen deshalb Ueberweisung an den 10. Ausschuß. Im übrigen begrüßen wir mit Freude, daß wieder ein Stück Kriegswirtschaft fällt. — Reichsfinanzminister Erzberger erklärt sich mit der Ausschußberatung einverstanden. Für den raschen Abbau der Kriegswirtschaft ist die ganze Regierung. Die Aufhebung der entsprechenden Verordnungen ist in Aussicht genommen. Termine können jedoch nicht angegeben werden. Die Regierung wird alles tun, um möglichst schnell aus der Kriegswirtschaft herauszukommen. — Das Gesetz wird dem 10. Ausschuß überwiesen.

Die Sozialisierung der Elektrizität.

Zur ersten Beratung des Gesetzes betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft führt Reichsschatzminister Mayer aus: Der Gesetzentwurf bezweckt 1. die Schaffung eines in Reichseigentum stehenden elektrischen Höchstspannungsleitungsnetzes, das sich im Laufe der Jahre, ähnlich dem deutschen Eisenbahnnetz, über das ganze Reich ausbreiten soll. 2. Die Sicherung eines maßgebenden Einflusses des Reiches auf die bestehenden und noch zu errichtenden Elektrizitätserzeugungsanlagen größeren Stiles. Aufgabe des Höchstspannungsleitungsnetzes wird es sein, die in den verschiedenen Elektrizitätserzeugungsanlagen gewonnenen Ueberschußenergien zusammenzufassen, gegenseitig auszugleichen und so der Allgemeinheit in weit größerem Maße als bisher nutzbar zu machen. Mit der Durchführung dieses Gesetzes übernimmt das Reich monopolistisch die Aufgabe des Großtransportes der elektrischen Energie. Der Entwurf macht auch vor den Anlagen der Länder nicht Halt und es ist zu begrüßen, daß die Länder ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Ein Monopol des Reiches in der Beherrschung der Stromerzeugungsanlagen festzulegen, erscheint nicht möglich. Es muß darauf Rücksicht genommen werden, daß sich jetzt schon ein erheblicher Teil der großen Elektrizitätserzeugungsanlagen in der Hand von Kommunen und Ländern befindet, und es erscheint daher ausreichend, nur die privatkapitalistische Beteiligung an solchen großen Kraftwerken in die Hand des Reiches zu legen. Die Bedeutung der Vorlage ist nicht nur eine elektrizitätswirtschaftliche, sondern darüber hinaus in erster Linie eine allgemein volkswirtschaftliche. Der Gesetzentwurf ist vor allem dazu bestimmt, die Lücken in unserer Kohlenversorgung, mit der wir nun einmal rechnen müssen, auszugleichen. Freilich wird das Ziel in vollem Umfange erst in Jahren erreicht werden, doch werden sich kleine Erfolge auch schon für den bevorstehenden Winter erreichen lassen. An den Konzessionsrechten der Gliedstaaten rüttelt der Entwurf nicht. Neben ihren allgemeinen wirtschaftlichen Zielen erstrebt die Vorlage noch erhebliche Ersparnisse innerhalb unserer Elektrizitätswirtschaft selbst. Es wird nicht nur eine angemessene Verzinsung erwartet, sondern ergofft, daß auch darüber hinaus das Unternehmen zu einer Einnahmequelle für das Reich wird. Es ist beabsichtigt, durchweg für den Betrieb die Gesellschaftsform zu wählen. Der Schwierigkeiten, die in der Materie liegen, sind wir uns sehr wohl bewußt. Aber gerade im Hinblick auf die schlechten Finanzen und den Tiefstand der Volkswirtschaft des deutschen Reiches ist dieser großzügige Plan für uns eine unaufschiebbare Pflicht und für das Reich eine Lebensnotwendigkeit.

Um 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 3 Uhr vertagt.

*

Brandmarkung feindlicher Grausamkeiten.

Die Grausamkeiten unserer Feinde gegen deutsche Gefangene macht der Deutschnationale v. Graefe zum Gegenstand einer kleinen Anfrage:

„Die feindlichen Regierungen haben sich im Friedensvertrag das Recht zugesprochen, nach ihrem Gutdünken die Auslieferung derjenigen zu fordern, welche angeblich durch Grausamkeiten das Völkerrecht verletzt hätten. Aus den eidlichen Zeugnissen zahlreicher heimgekehrter Gefangenen wissen wir, daß im Gegensatz zu der durchweg geübten menschenfreundlichen Behandlung der feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland unsere deutschen Brüder in Feindeshand großenteils eine jeder Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung erfahren haben, wie sie sicherlich von deutscher Seite überhaupt nicht, keinesfalls aber unter amtlicher Zustimmung denkbar gewesen wäre. Es handelt sich bei diesen Grausamkeiten der Feinde, besonders der Franzosen, nicht etwa um einzelne beklagenswerte Ausschreitungen Einzelner, sondern allermeist um ein System, für die die betr. Regierungen voll und ganz verantwortlich sind. Das hierfür vorhandene Anklagematerial wird sich größtenteils bereits in den Händen der Militäruntersuchungsstelle für die Verletzung des Kriegsrechts befinden und hat einen Inhalt und einen Umfang, durch dessen Veröffentlichung nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Neutralen eine Entrüstung hervorgerufen würde, welche der Welt die Augen darüber öffnen müßte, wie ungeheuer das Verlangen der Entente ist, die Rolle des Richters für Menschlichkeit und Völkerrecht gegenüber Deutschland zu spielen.

Ist die Regierung gewillt, dieses von langer Hand gesammelte Anklagematerial, soweit es einwandfreie Feststellungen enthält, beschleunigt und möglichst vor dem Eintreffen der Auslieferungsliste der Feinde und in ganzer Vollständigkeit zu veröffentlichen?"

Eisenbahnerstreikgefahr in Mitteldeutschland.

In Erfurt hat sich im Juli ein mitteldeutscher Block der Eisenbahnbeamten aus den Bezirken Frankfurt, Cassel, Erfurt und Magdeburg gebildet zu dem Zwecke, die vollständige Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung durch den Streik zu erzwingen. Es wird im geheimen an einer Streikorganisation gearbeitet, die bis zum 1. September zum Losschlagen bereit sein soll. Schon jetzt finden regelmäßige Zusammenkünfte einer Streikleitung statt, an deren Spitze der im Juli zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Erfurt ausgerufene Rechnungsrevisor Schütze stehen soll.

Die Gefahr, die von dem mitteldeutschen Streikblock der Eisenbahnbeamten in den Bezirken Frankfurt, Cassel, Magdeburg und Erfurt dem deutschen Volke droht, wird von der preußischen Betriebsverwaltung als sehr ernst angesehen. Die preußische Regierung hat sich mit dieser jüngsten Agitation für eine Lahmlegung des ganzen Eisenbahnverkehrs eingehend beschäftigt und über jede Maßnahme beraten. Vermutlich wird darüber heute schon eine Erklärung der preußischen Regierung erfolgen.

Straßenkämpfe in Chemnitz.

(TU) Im Verlaufe der Unruhen in Chemnitz kam es gestern nachmittag zwischen von auswärts eingetroffenen Reichswehrtruppen und den Demonstranten zu einem Feuergefecht auf dem Bahnhof. Der Hauptbahnhof wurde um drei Uhr nachmittags von der Menge genommen. Die Truppen mußten sich auf den Bahnkörper zurückziehen. Auf beiden Seiten gab es mehrere Tote und Verwundete. Die Arbeit in den industriellen Werken ruht größtenteils.

Ueber Chemnitz ist anläßlich der schweren Ausschreitungen der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Seit Sonnabend fanden, wie schon mitgeteilt, in der Hauptsache wegen mangelnder Fettversorgung Demonstrationen statt, die am Donnerstag abend ernsten Charakter annahmen. Trotz des Verbotes hatte sich am Nachmittag auf dem Königsplatz eine große Demonstrationsversammlung gebildet, in der aufrührerische Reden gehalten wurden. Die Sicherheitswehr war der Menge gegenüber machtlos. Ein Teil der Demonstranten begab sich zum Oberbürgermeister und verhandelte mit diesem in ruhiger und sachlicher Weise und entfernte sich, nachdem der Oberbürgermeister einige beruhigende Worte gesprochen hatte. Ein anderer Teil der Demonstranten begab sich zum Gerichtsgefängnis, befreite, da die Sicherheitswehr nicht zur Stelle war, einen dort festgehaltenen kommunistischen Führer und zog mit diesem in das Innere der Stadt.

Von falschen Kriminalkommissaren ausgeraubt.

Ein Raub-Ueberfall ist in Charlottenburg verübt worden. Dem Juwelenhändler Alexander Pinkert, der sein Geschäft in Berlin, Friedrichstr. 45, betreibt, wurde mitgeteilt, daß in einem großen Hotel Unter den Linden ein Mann namens Morino wohne, der Juwelen kaufen wolle. Pinkert ging zu Morino. Dieser erklärte, daß sein Freund die Juwelen haben möchte, aber nur unter der Bedingung, daß ihm 50 Tausendmarkscheine (Reichsbanknoten) besorgt würden, die er für Geschäfte in Insterburg benötige. Pinkert verzichtete darauf auf das Geschäft. Als er aber in sein Geschäft zurückkehrte, fuhr ein elegant gekleideter Mann in einem Automobil vor und überredete Pinkert, das Geschäft doch abzuschließen, da dabei viel zu verdienen sei. Die beiden fuhren dann in ein Cafee, wo der angebliche Käufer, der sich Klingert nannte, sie erwartete. Nach längerem Verhandeln wurde vereinbart, sich abends in der Privatwohnung des Klingert, der bei Conrad, Charlottenburg, Dernburgstraße 45, wohnte, zu treffen und dort das Geschäft abzuschließen. Gegen Abend wurde Pinkert in einem Automobil abgeholt und nach der Wohnung des Klingert gefahren. Als er hier seine Juwelen, goldene Zigarettentaschen und mehrere Tausendmarkscheine ausgepackt hatte, kamen plötzlich zwei Männer zur Tür herein, die mit dem Revolver in der Hand sich als Kriminalbeamten vorstellten. Es kam zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf die Kriminalbeamten Pinkert vollständig ausplünderten. Sie raubten ihm Schmucksachen im Werte von 5000 Mk. und beschlagnahmten die auf dem Tisch liegenden Tausendmarkscheine. Für 20 000 Mk. Juwelen, die Pinkert in der Hosentasche stecken hatte, entgingen den Räubern. Nach langem Kampfe gelang es dem Ueberfallenen, aus der Wohnung zu entfliehen. Da aber das Haus verschlossen war, verbarg er sich in eine finstere Ecke. Es währte nicht lange, als die beiden „Kriminalbeamten" mit Klingert die Treppe herunterkamen. Pinkert gelang es nun, durch die Räuber unbemerkt gleichzeitig mit ihnen aus dem Hause zu entkommen. Die Räuber stiegen in ein vor dem Hause wartendes Automobil. Als dieses abfuhr, sprang Pinkert auf das Gefährt und rief um Hilfe. Der Führer des Wagens lud nun seinen Revolver und versuchte, auf Pinkert zu schießen. Nun sprang dieser ab und die Räuber entkamen. Auf Veranlassung der Charlottenburger Kriminalpolizei ist bis jetzt der Wohnungsinhaber Conrad wegen mutmaßlicher Beihilfe verhaftet worden.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

„Ich wollte die Damen begrüßen und ihnen meine Freude aussprechen, sie hier zu sehen." Galant küßte Malte der Kommerzienrätin und Hanna die Hand. Als er Miene machte, auch Gwendolines Rechte an seine Lippen zu ziehen, entzog sie sie ihm hastig. Sie hatte keine Lust, Theater zu spielen. Blanka hatte das beobachtet, spöttisch lächelte sie: „Wieder einmal in Ungnade, Malte?"

„Ich weiß nicht, womit ich sie verdient habe", anklagend sah er auf Gwendoline, „jedenfalls: mein Gewissen ist rein."

„Was aber wohl zufällig eine Ausnahme ist", witzelte Blanka, „ich kenne meine Pappenheimer! Kommen Sie, Malte, wir wollen zu den Pferdchen, sehen, wer im ersten Rennen läuft! Hoffentlich haben Sie gute Tips?"

„Todsichere, belle Blanche", er legte beteuernd die Hand aufs Herz.

„Wollen Sie denn auch für mich mitsetzen, Malte?" fragte Hanna, indem sie ihm ihre silberne Geldbörse reichte, zwischen deren Schuppen einige Goldstücke blinkten. „Setzen Sie für mich auf die Favoriten! Es geht Halbpart — für Ihre Mühe!" Hannas Augen strahlten.

„Wenn ich aber verliere?" er zögerte, „die Verantwortung ist zu groß."

Lächelnd schüttelte sie den Kopf.

„Dann schadet es auch nichts!"

Er sah tief in ihre Augen und flüsterte ihr zu: „Unglück im Spiel, Glück in der Liebe", und er drückte die kleine, zarte Mädchenhand, die leise in der seinen bebte.

„Malte!"

Scharf und drohend klang Gwendolines Stimme. Sie hatte ihn nicht aus dem Auge gelassen — er hatte sie verstanden. Herausfordernd sah er sie an.

„Was befiehlt meine gnädigste Schwester?" fragte er liebenswürdig lächelnd.

Sie zögerte einen Augenblick.

„Du wirst doch nicht spielen?"

Blanka lachte hell auf.

„Will Line Sie bemuttern? Auf dem Rennplatz und nicht wetten? Spießige Ansicht! Wer bringt das denn fertig? Sie gewiß nicht, Malte!"

„Ich gab ihm doch den Auftrag!" wandte sich Hanna entschuldigend an Gwendoline. Sie wollte nicht, daß er mit seinem Gelde leichtsinnig operierte. Ihr kam es wahrhaftig nicht darauf an, wenn er von dem ihrigen verlor — sie konnte leicht auch einen größeren Verlust verschmerzen — er nicht!

„Jetzt sagen Sie mir, Malte, wer von unseren bekannten Herren reitet! Sie wissen, daß ich erst vorgestern aus Garmisch wiedergekommen bin — ich habe mich noch gar nicht orientieren können."

Mit reizender Wichtigkeit blätterte sie in dem Rennprogramm und nahm aus ihrer Perltasche die goldene Bleifeder, um aufzuschreiben. Halblaut las sie Namen der Reiter und Pferde, unter anderen den Namen Kronau —

„Kronau? Ist das unser Axel Kronau?" rief sie aufgeregt, „das wußte ich doch gar nicht! Kommen Sie, Malte, nach der Wage — ich muß ihn sehen — das ist ja famos! Aber er hat mir gar nichts davon gesagt."

Wie ein feiner, schmerzhafter Stich ging es da durch Gwendolines Herz. Was bedeutete Blankas Interesse an Kronau? Eifersucht erfüllte sie — und Angst.

Denn sie liebte ihn. Wenn auch ihre Liebe aussichtslos war — sie gönnte ihn trotzdem keiner anderen — und am allerwenigsten Blanka!

Sie sehnte sich, ihn zu sehen und wartete auf sein Kommen. Er hatte es ihr versprochen, sie in der Likowskischen Loge zu begrüßen. Ungeduldig blickte sie um sie her, nur mit halbem Ohr auf Hannas Geplauder lauschend. Endlich kam er; neben ihm schritt Blanka. Er küßte der Kommerzienrätin die Hand und ließ sich Johanna vorstellen. Während des ersten Rennens hielt er sich bei den Damen auf.

„Wir werden nachher den Daumen für Sie halten, Herr von Kronau!" rief Blanka, „ich setze Sieg auf Sie — ich will meine Finanzen verbessern; ich setze auf alle Favoriten."

„Ich bin aber kein Favorit, Gnädigste, Sie werden es nachher beim Setzen beobachten."

Da sah er ihn mit einem langen, lächelnden Blick an, daß er beinahe verlegen wurde. Gwendoline erblaßte. Wie konnte Blanka einem Manne so entgegenkommen!

Fünf Pferde wurden zum Start geritten zum ersten Rennen. Axel Kronau war viel zu sehr Sportsmann, um jetzt noch Zeit zur Unterhaltung nud zum Flirt mit schönen Frauen zu haben, wie Blanka zu erwarten schien; denn sie zog ein Mäulchen, als sie sah, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit er das Rennen verfolgte, das mit einem leichten Sieg des Favoriten endete — es hatte keinerlei Ueberraschung gebracht.

„Das war doch gar nichts weiter!" sagte Blanka etwas enttäuscht, „und es ist nicht mal einer gestürzt."

„Aber Blanka!" mahnte Hanna empört, „wie herzlos."

„Nun ja, es passiert doch in den seltensten Fällen etwas, die springen doch schnell wieder auf; wie die Katzen sitzen sie auf ihren Gäulen! Aber es gibt dann ein bißchen Sensation.

„Mein Vater ist bei einem Reiten im roten Rock verunglückt!" bemerkte Gwendoline mit schwerer Stimme, „tot trug man ihn vom Platze! Ich verzichte gern auf solche Sensation."

Blanka warf Gwendoline einen unwilligen Blick zu; das wußte man ja längst; warum mußte sie das jetzt betonen?

Doch Axel von Kronau wußte es noch nicht; interessiert blickte er auf. Aber zu einer näheren Frage kam er nicht, da Blanka ihn mit Fragen nach dem nächsten Rennen bestürmte. Und als er sich von ihnen verabschiedete, schloß sie sich ohne weiteres an.

Malte kam. Er klimperte mit Geld, das er lose in der Hand trug.

„Hier, Jeanetchen, unser Gewinn! Es hat nicht viel gegeben — leider! Vierzehn zu zehn! Vom nächsten Rennen verspreche ich mir aber mehr.

Glücklich lachte ihn Hanna an.

„O, das ist fein, Malte! Ein versprechender Anfang! Und wenn Herr von Kronau reitet, setzen Sie zwanzig Mark Sieg auf seinen „Mondschein" —"

„Auf den Schinder! Nee, Jeanetchen, das machen wir nicht! Kronau ist nicht erstklassig, unter uns, ist Outsider! Was hat er denn bis jetzt gemacht? Nichts Nennenswertes! Er hat kein Glück mit seinen Schindern! Ich habe für das Rennen einen ganz anderen Tip, einen Geheimtip — Sie werden staunen, meine Damen! Da gibt's Geld! — „Butterfly" ist ja Favorit, Graf Merzen reitet ihn! Aber er ist gar nicht gut in Form — er gefällt mir nicht."

Es wurde Gwendoline zu eng und zu heiß. Sie konnte des Bruders läppisches Gerede nicht mehr mit anhören. Sie erhob sich und machte sich ein wenig Bewegung. Blanka stand jetzt im Gespräch mit einigen Herren in der Nähe der Hofloge. Ein schneller Blick überzeugte sie, daß Kronau nicht dabei war. Schnell drehte sie sich um und ging an der Restauration vorbei nach dem Stand der Pferde. Dort traf sie ihn bei seinem Gaul. Er strich liebkosend über dessen schmalen, klugen Kopf.

Es war, als fühle Kronau ihre Nähe. Er blickte auf. Da streckte sie ihm die Hand entgegen. „Viel Glück", sagte sie leise und wurde rot dabei. Seine Augen glänzten.

„Ich werde um den Sieg reiten! Und wenn ich ihn erringe, so betrachte ich das als Erlaubnis, mir etwas sehr Schönes zu wünschen."

Sie sahen sich an, und ihre Augen verrieten, was die Lippen noch verschwiegen.

Als sich jetzt Kameraden Kronaus näherten, ging sie. Mit geheimnisvoller Macht zog es sie zum Totalisator. Schnell, wie auf etwas Verbotenem ertappt, ging sie wieder zurück — aber in ihrer Hand brannte eine kleine, grüne Karte, die sie ihre letzten fünf Mark gekostet hatte — als Arbeitslohn für eine Bluse bestimmt.

„Bin ich denn besser als Malte?" fragte sie sich vorwurfsvoll.

Und dann nahm sie ihren Platz neben Johanna wieder ein.

„Wo bleibst du nur, Line?" fragte die Kommerzienrätin in scharfem Ton; beinahe hätte sie hinzugefügt: „Ich habe dich nicht zu deinem Vergnügen mitgenommen, sondern als Gesellschafterin Hannas! Vergiß das nicht!"

Frau Likowski erhob sich jetzt, ließ sich von Gwendoline bedienen und ging nach der Restauration, um dort eine Tasse Kaffee zu trinken.

Endlich wurde zum Start für das dritte Rennen geläutet, zu dem Axel Kronau mit in den Sattel gestiegen war. Der schlanke, fehlerlose Artillerist ritt als vierter von acht Reitern über den Rasen in die Bahn. Gwendoline sah sein scharfgeschnittenes Profil. Unter der schräg gesetzten Mütze lockte sich sein Haar etwas über dem Ohr. Die Lippen lagen unter dem dunklen, kurz geschnittenen Bärtchen fest aufeinander, und mit gespannter Aufmerksamkeit blickten seine Augen.

Es dauerte diesmal lange, ehe der rote Rock aufgezogen werden konnte — dann aber flogen die edlen Tiere dahin, klug von ihren Reitern geführt. Tausende von Gläsern richteten sich auf das dicht beieinander bleibende Feld. Einzig zwei von den Reitern blieben zurück — und bei einer Hürde trennte sich ein Reiter von seinem Pferde, blieb liegen, während sein Gaul neben den anderen herhastete.

Des Publikums bemächtigte sich eine immer größer werdende Erregung. Zurufe ertönten: „Wer ist's?" „Der Vierer?" „Nein der Fünfer!" Jetzt konnte man die Zahl erkennen — Gwendoline atmete tief auf: er war es nicht! Nun jagten die Reiter zur letzten Runde an ihnen vorbei. Das Feld hatte sich sehr verschoben. Kronau, der lange als Drittletzter geritten, ging jetzt an den zweiten heran.

Er kannte seinen „Mondschein" — er wußte, was er von ihm verlangen konnte. Bisher hatte er ihn klug geschont — nun aber galt es! Ein leiser Schenkeldruck, ein Schlag mit der Gerte — „Mondschein" schoß vor und lag jetzt Kopf an Kopf mit dem viel gewetteten Favoriten „Butterfly" — ein heißer Kampf entspann sich.

Das Publikum fieberte vor Aufregung. „Butterfly, Butterfly!" rief es — „er macht's doch!" „Nein, er macht's nicht mehr!" „Der Vierer ist vorn!" „Der Artillerist macht's — der macht es." —

Die Zuschauer rasten förmlich — und dann wenige Meter vor dem Ziel, hatte Kronau den Favoriten überholt wie ein Pfeil schoß „Mondschein" als erster durch das Ziel, damit die Sensation des Tages schaffend.

Gwendoline schloß erschöpft die Augen; sie sank auf ihren Stuhl nieder, ganz blaß das schöne Gesicht. All ihr Denken und Wünschen hatte sie auf den einen Punkt angespannt — er soll der Sieger sein! Ihre ganze Kraft dabei verbraucht. Tief atmete sie. Und sie lächelte glücklich.

Die Nummern wurden aufgezogen. Und dann drängte man zum Totalisator.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 9. August. **(Verschiedenes.)** Von jetzt ab können **zur Einfuhr nur noch Blumenkohl, Tomaten und Gurken** zugelassen werden. Andere Gemüsearten sind mit Rücksicht auf die gute Marktlage von der Einfuhr ausgeschlossen. Einfuhrbewilligungen dafür werden also nicht mehr erteilt. Soweit noch Einfuhrscheine vorhanden sind, die auf andere Gemüsearten lauten, dürfen sie nicht mehr benutzt werden. Es wird anheimgegeben, sofort einen Aenderungsantrag einzureichen. Die Grenzzollstationen sind angewiesen, andere Gemüsearten als Blumenkohl, Tomaten und Gurken nicht über die Grenze zu lassen, auch wenn Einfuhrscheine vorgelegt werden. Die Kommunalverbände werden darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab mit Ausnahme von Gurken, Tomaten und Blumenkohl nur noch inländisches Gemüse zu Inlandspreisen verkauft werden darf. Andere Gemüsearten unterliegen der Beschlagnahme.

(Postverkehr mit der tschecho-slowakischen Republik.) Nach der tschecho-slowakischen Republik sind fortan gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefsendungen jeder Art zugelassen.

Eine Amtsversammlung des Amtes Unna-Kamen findet am heutigen Samstag, abends 6 Uhr, im Lokale des Gastwirts Bergheim in Kamen statt, gemäß einem kürzlich gefaßten Beschluß, die Amtsversammlungen abwechselnd in Unna und Kamen abzuhalten, die Versammlung tagt öffentlich. Die Tagesordnung umfaßt 18 Punkte. Zweckmäßig wäre es, die Tagesordnung in der Presse bekanntzugeben.

Der Sauerländische Gebirgsverein, Abteilung Kamen, unternimmt am Sonntag eine Wanderung von Werl zur Möhnetalsperre. Die Abfahrt erfolgt 7.02 Uhr von Unna.

Oberaden, 8. Aug. **Auf dem Turnfeste** des Turnvereins Einigkeit-Oberaden verschwand aus dem Vereinsschrank ein der Einigkeit gehörendes Bild, die 11 Schildschen Offiziere darstellend. Durch eine entstehende Uneinigkeit im Turnverein Germania-Lünen-Nord wurde bekannt, daß der Dieb ein Mitglied des letzteren Vereins, der Turner St. war. Bei der polizeilichen Nachforschung fand sich das Bild vor und wurde dem Verein Einigkeit wieder zugestellt.

Wedinghofen, 9. Aug. **Unter dem Pferdebestande** des Franz Wallweh hierselbst ist die Räude ausgebrochen.

Mühlhausen, 9. Aug. **Der Kreisausschuß** zu Hamm hat die Wahl des Landwirts August Däing zum Gemeinde-Vorsteher unserer Gemeinde bestätigt.

Unna, 9. Aug. **(Geistliches Konzert.)** Am kommenden Mittwoch abend findet in der Stadtkirche zu Unna ein geistliches Konzert statt, das einen ganz auserlesenen Kunstgenuß zu bieten verspricht. Frau Kammersängerin Anna Erler-Schnaudt-München ist als eine der allerersten Sängerinnen Deutschlands wohl bekannt und ihre künstlerischen Leistungen hoch über alles Lob erhaben. Ebenfalls braucht auf Gerard Bunk-Dortmund, der die herrliche Orgel der Stadtkirche meistern wird, nur hingewiesen zu werden, da auch sein Name allein einen außergewöhnlichen Kunstgenuß verbürgt. Das Programm enthält Lieder, Arien und Orgelstücke alter und moderner Meister. Der Besuch des seltenen Konzertes kann nur empfohlen werden.

Bochum, 8. Aug. **Die vier großen Bergarbeiterverbände** wenden sich mit folgender Erklärung **an die organisierte Bergarbeiterschaft:** „In den Tageszeitungen ist ein vom Reichskommissar in Münster herausgegebener Artikel erschienen, in dem gegen die Bücherkontrolle auf den Schachtanlagen Stellung genommen wird. Insbesondere wendet sich diese Notiz gegen die Anwendung von Terror. Auch die unterzeichneten Verbände sind Gegner jedes terroristischen Mittels. Diejenigen, welche aber jetzt so sehr darüber schreien, sind jene Kreise, welche die gewerkschaftlich organisierte Bergarbeiterschaft jährlich terrorisierten. Die vier Bergarbeiterverbände halten eine Kontrolle der Belegschaftsmitglieder, um die Gewerkschaftszugehörigkeit festzustellen, für unerläßlich nötig und werden dies im Tarifvertrag des Ruhrreviers, wie bereits im Kalivertrag geschehen, festlegen. Es sind heute schon vier Bergarbeiterorganisationen neben den andern gewerkschaftlichen Verbänden, welche der Arbeitergemeinschaft angehören, vorhanden. Jeder kann sich also organisieren, wenn nur der Mut und der gute Wille vorhanden sind. Nach wie vor werden daher die Funktionäre der vier Bergarbeiterverbände von der Bücherkontrolle keinen Abstand nehmen."

„—" Barmen, 8. Aug. **Wegen der Elberfelder Eisenbahndiebereien** sind bisher 11 Personen in Berlin, Leipzig und Stuttgart verhaftet worden. Die Schiebungen sind über ganz Deutschland erfolgt. Der Gesamtwert betrug mehr als 1 Milliarde. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

** **Duisburg**, 8. Aug. **Auf der Hütte Phönix** in Ruhrort brach ein großes Schadenfeuer aus. Die Modellschreinerei und anliegende Anstreicherwerkstätte brannten vollständig nieder. Mit großer Mühe gelang es den Wehren, das Laboratorium und die benachbarten Gebäude zu retten. An der Bekämpfung des Feuers hatten sich die Phönixwehr, die Freiwilligen Feuerwehren von Lage, Beeck, Ruhrort, die Wehren der rheinischen Stahlwerke und die Duisburger Berufswehr beteiligt. Der Schaden dürfte eine halbe Million Mark betragen. Eine Arbeitslosigkeit wird vermieden.

Köln, 8. Aug. **(Rückkehr deutscher Kriegsgefangener.)** Im Laufe dieser Woche trafen auf dem Uebergabe-Bahnhof Deutz über 800 deutsche Kriegsgefangene in englischen Lazarettzügen aus englischen Gefangenenlagern in Nordfrankreich ein, insgesamt 765 Mannschaften, darunter 75 aus dem besetzten Gebiet. — Mittwoch abend trafen, von Rotterdam kommend, 871 Deutsche in Wesel ein, die auf dem Dampfer „Sizilian" aus englischen Gefangenenlagern in Kanada nach Deutschland abtransportiert worden sind. Unter den Heimkehrenden befinden sich 16 Offiziere und 359 Mann von dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" und drei anderen Schiffen. Unter den Zivilgefangenen waren 22 geisteskrank.

Weitere Nachrichten.

Die neue Gestaltung in Ungarn.

(TU) Der ehemalige Unterrichtsminister im Kabinett Karolyi, Martin Lovassy, der sich in Wien befindet und hier gemeinsam mit den Sozialisten verhandelt, gilt als Nachfolger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Friedrich und soll — wie es heißt — bereits in den nächsten Tagen vom Erzherzog Joseph dazu ernannt werden. In einer Korrespondenz erklärte Lovassy: Ich hoffe, daß wir auf dem Wege der völligen Entwirrung sind. In Erzherzog Joseph erblickt die freie Bürgerpartei nicht das Mitglied des ehemaligen Herrscherhauses, sondern einen treuen, mitfühlenden Bürger Ungarns. Innerhalb kurzer Zeit wird Ungarn eine starke einheitliche Regierung haben.

Die beiden sozialistischen Blätter in Budapest wurden behördlicherseits am Erscheinen verhindert.

Die Szegediner Regierung soll schon seit langem die Unterstützung Frankreichs für Erzherzog Joseph gehabt haben.

Flucht des ungarischen Gesandten aus Wien.

Der ungarische Gesandte Bochu ist Donnerstag nacht nach Verbrennung sämtlicher Geheimakten im Automobil aus Wien geflüchtet. Am Vormittag erschienen in der Gesandtschaft ungarische Journalisten und Offiziere, verprügelten das Gesandtschaftspersonal und warfen es aus dem Gesandtschaftsgebäude heraus.

Die englische Streikbewegung.

(TU) Der parlamentarische Berichterstatter der „Times" meldet, die Regierung sei überzeugt davon, daß die umfangreiche Streikbewegung durch eine Verschwörung ausländischer Agitatoren veranlaßt wird. Der Polizeistreik sollte der Beginn eines Generalstreikes in allen Gebieten werden. Das Mißlingen des politischen Streikes hat nun die Lage günstig beeinflußt. Im Unterlause teilte Minister Short mit, daß keine weiteren Polizisten sich dem Streik in Liverpool angeschlossen haben. Dort war der Versuch gemacht worden, sämtliche Betriebe stillzulegen und die Stadtverwaltung in die Hände einiger verbrecherischer Personen (Bolschewisten) zu spielen. Das ist mißlungen und die Regierung beherrscht die Lage. Im Hafen von Liverpool war auch versucht worden, große Lagerhäuser in Brand zu stecken, was aber auch vereitelt werden konnte.

Der englische Bäckerstreik hat einen großen Umfang angenommen. Fast alle Brotfabriken mußten den Betrieb einstellen, so daß damit gerechnet werden muß, daß England in wenigen Tagen unter einen ernsten Brotmangel zu leiden haben wird.

*

— (Noskes Forderungen an die Entente.) Die Leipziger Neuest. Nachr. melden aus Karlsruhe: Bei seinem Aufenthalt in Karlsruhe sprach sich Reichswehrminister Noske über die zukünftige Gestaltung der Reichswehr aus. Er hoffe, daß die Zahl der durch den Friedensvertrag zugestandenen Truppen erhöht werden könne, ebenso, daß die Entente in der Frage der Belassung der Garnisonen in der sogen. 50-Kilometerzone Entgegenkommen zeigen werde, weil sie selbst an der Erhaltung unserer Industrie interessiert sei. Entblößt man das rheinische Kohlengebiet des militärischen Schutzes, dann würden die Streiks und wirtschaftlichen Kämpfe unverzüglich wieder aufflodern.

— Der erste Dampfer von Hamburg nach Amerika. Dienstag abend ist der erste Dampfer von Deutschland direkt nach Amerika in See gegangen. Es ist das der amerikanische Frachtdampfer „Oropsan" von der Keerlinie, der mit Stückgut und Fracht den Hamburger Hafen auf der Fahrt nach Neuyork verlassen hat. Damit ist der direkte Schiffahrtsverkehr zwischen Hamburg und Amerika eröffnet.

— (Die Lohnbewegung in Amerika.) Aus Chikago wird gemeldet: Der Eisenbahnminister Hines teilt mit, daß jeder einzelne Cent, den die Arbeiter pro Stunde mehr erhalten, eine jährliche Ausgabe von 50 Millionen Dollars erfordere, daß also die von den Eisenbahnarbeitern verlangten fünf Cent in den Ueberstunden jährlich 800 Millionen Dollars kosten, während durch die Herabsetzung der Arbeitsstunden ein weiterer Verlust von 500 Millionen Dollars entstand. Die Arbeiter in den Schiffswerften und in den Arsenalen verlangen einen Lohnzuschlag von 68 bis 80 Cent. — Aus Neuyork wird gemeldet: Die Regierung prüft gegenwärtig die Frage der Nahrungsmittelpreise. Einige Minister schlagen vor, den Verkaufspreis für Getreide, den die Regierung auf 2,26 Dollars festgesetzt hatte, auf 1,26 Dollars herabzusetzen. Das würde den Ver. Staaten eine Milliarde Dollars kosten.

Wochenchronik.

Mitten im August fast sind wir heute,
Und noch immer schaun wir nach dem Frieden aus.
O, was waren wir für schlaue Leute,
Brachten einen Friedensvertrag nach Haus.
Ueberall steht was von unsern Pflichten —
Nur von unsern, notabene — Dort
Findst du unsre Rechte auch? Mit nichten!
Suche nur, du findst kein Sterbenswort.

Aufgehoben wäre die Blockade,
Meinst du, denkst du, hoffst du. Nun es kommt
Zu uns Kaffee, Tee und Schokolade,
Und was sonst den Leckermäulchen frommt.
Aber schaust du um nach wicht'gen Sachen,
Wolle, Erze und dergleichen mehr,
Schaue nur und suche! Nichts zu machen.
Denn die gibt man drüben noch nicht her.

Aber schlimmer noch: Die voll Verlangen
Wir daheim erwarten, jene, die
Noch im Feindeslande kriegsgefangen,
Nun, da Frieden ward, wo bleiben sie?
„In die Heimat kehren wieder alle,
Wird der Friede unterzeichnet sein."
Ach, das war nur eine list'ge Falle,
Und wir tappten dämlich auch hinein.

Zwar wir unterzeichneten. Doch jene
Lassen sich zu unterzeichnen Zeit.
Die in London und die an der Seine,
Ziehn das Ding hinaus, wer weiß wie weit.
Unsrer neuen Zeiten Diplomaten
Sind, was haben wir mal wieder Glück!,
Wenig blieb uns übrig, was wir dürfen;
Sicherlich mit ihrer Weisheit Taten
Etliche Jahrhunderte zurück.

Wenig blieb uns übrig, was wir dürfen;
Was wir müssen, ist der Last zu viel!
Das vae victis gilt es auszuschlürfen,
Unser Glück stirbt hin mit Stumpf und Stiel.
Daß wir unsrer Kriegsmacht uns begeben,
Bringt uns dauernd nichts als Not und Schmach.
Schließlich bleibt uns nur das nackte Leben,
Und das ist dann eben auch danach.

Ganze Arbeit macht der Feinde Rache,
Unser Elend ist für sie ein Fest.
Uebrigens verspürt man ihre Mache
Auch in Wien jetzt und in Budapest.
Die Verräterbande, die Rumänen,
Fallen über Ungarns Leichnam her,
Ja, sie sind die richtigen Hyänen.
Und von Ungarn gibt es bald nichts mehr.

Wollte doch aus dieser Stürme Wehen
Neu das Leben sprießen, das erschafft,
Wollte doch aus all der Not erstehen
Deutschen Geistes alte Riesenkraft.
Alter Michel, recke deine Glieder,
Brauch' die Arme, daß du um dich haust,
Geh' und finde nur dich selber wieder,
Und gebrauche deine Eisenfaust. Un.

Vereinsnachrichten.

Beckinghausen, 8. Aug. **(Preisgekrönte Turner.)** Preisgekrönt kehrte am Sonntag, den 3. August die Aufmarschriege des Turnvereins „Deutsche Treue" vom Turnfest des Turnvereins „Germania"-Habinghorst zurück. Sie erhielt unter starker Konkurrenz die Meisterschaft im Reigen-Aufmarsch. — Am Sonntag, den 27. Juli auf dem Turnfeste des Turnvereins „Germania"-Kaiserau errang der Verein ebenfalls die Meisterschaft im Reigen, am selben Sonntag auf dem Turnfeste des Turnklubs Westerfilde den 1. Haupt-Ehrenpreis. Am 20. Juli auf dem Turnfeste des Turnvereins „Germania"-Brechten ebenfalls die Meisterschaft im Reigen-Aufmarsch. Außerdem wurde der Riege noch je zweimal der 1. Haupt-Ehrenpreis und fünfmal ein Ehrenpreis zuerkannt, ein recht schöner Erfolg für diesen Sommer! Am 16. und 17. August feiert der Verein sein 15jähriges Stiftungsfest, verbunden mit großem Turnerwettstreit in 2 Klassen. Wir wünschen den wackeren Turnern ein recht volles Haus.

Sport.

Kamen, 8. Aug. **Akad. Sportklub Münster I — Sportverein Kamen 1913 I 3:9.** (Halbzeit 1:5). Eine größere Zuschauermenge hatte sich trotz des unbeständigen Wetters zu dem mit Spannung erwarteten Wettspiel am Sonntag, den 3. August, auf dem hiesigen Sportplatz eingefunden. — Keiner wurde enttäuscht. — Es wurde ihnen ein in jeder Weise offenes und lebhaftes Spiel vorgeführt, sodaß die Zuschauer nicht aus der Aufregung herauskamen. Sportvereins Mannschaft ist auf der Höhe und seinen Gegnern bedeutend überlegen. In der ersten Halbzeit kann Sportverein fünfmal einsenden, während Münster nur einen gut verwandelten Eckball buchen kann. Der geschickte Torwart der Münsteraner mußte seine ganze Kunst aufwenden, um den Sieg der Kamener Mannschaft nicht noch größer werden zu lassen. — Nach Halbzeit sind die Akademiker sichtlich bemüht, die Scharte auszuwetzen. Der Mittelläufer, wohl der beste Spieler der Münsteraner, drückt seine Stürmer immer wieder vor und versteht es, die vom Sportverein abgefangenen Bälle geschickt wieder vorzubringen. Als Erfolg konnten sie zweimal einsenden, während Sportverein nochmals viermal erfolgreich ist. Der Schlußpfiff trennt die Mannschaften nach einem spannenden Spiel mit 9:3 Toren für Kamen. Beim Akad. Sportklub Münster fielen der Mittelläufer und der Torwart angenehm auf. Die zu schwache Verteidigung verursachte die hohe Torzahl. Sportvereins Elf waren ausnahmslos in Form.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 10. Aug. Pauluskirche. 1 Uhr: Pastor Kochs. 10 Uhr: Pastor Philipps. Kindergottesdienst fällt aus. — Lutherkirche. 10 Uhr: Pastor Kochs. Kirchentaufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4½ Uhr in der Lutherkirche, Pastor Kochs.

Ev. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 10. Aug. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Donnerstag Bibelstunde.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Rünthe.

Sonntag, 10. Aug. Rünthe. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Goßlich. 10 Uhr: Taufen. — Werne. 10½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Goßlich. 11½ Uhr: Taufen. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenvereine Rünthe und Werne. Mittwoch, 13. Aug., nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins Rünthe.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

L bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K V = Kram- und Viehmarkt; Pf = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt T. = Tag.

Montag, den 11. Aug.: Ahaus K. Rindv. Pf. Schw., Heiden K. V., Soest Schw.
Dienstag, den 12. Aug.: Borghorst Schw., Buer V., Coesfeld K. V., Ibbenbüren V., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Werne V., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Krange (Gem. Wanne) K. V. (vorw. Pf.), Harpen K. Schw., Küstelberg K. Pf., Röhlinghausen V. Schw., Rönsahl K.
Mittwoch, den 13. Aug.: Bocholt V., Gladbeck V. Wiedenbrück Rindv. Schw. Schaf, Dortmund Zucht Faselv., Gronau V.
Donnerstag, den 14. Aug.: Burgsteinfurt V. Pf. Getr., Schönecken K. V., Bottrop V., Haltern V., Rahden Rindv. Schw., Lippstadt K. V.

Das Feuer.

Ein mondäner Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

Graf Eickstädt, der vor Jahren an einem Jagdausflug nach Indien teilgenommen hatte, erzählte von den toten Königsstädten der Singhalesen und rühmte ihre längst im Dschungel versunkenen Wunderbauten, ihre Stauseen, Talsperren und Kanäle, deren riesige Trümmer noch jetzt das Staunen der europäischen Reisenden erregen.

„Wissen Sie übrigens, meine Gnädigste," wandte er sich dann in einer kleinen Gesprächspause wieder an Hella, „daß mir damals auf der Heimfahrt über die Riviera eine lebhaftige Doppelgängerin von Ihnen begegnet ist? Den ganzen Abend hab ich schon darüber nachgesonnen und jetzt, wo allerlei alte Erinnerungen in mir anklingen, fällt es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen."

Eine feine Röte stieg langsam in Hellas Gesicht, ihre schmalen Nasenflügel vibrierten leise.

„Ich schmeichelte mir bisher, nur in dieser einen Originalausgabe auf Erden zu existieren."

Graf Eickstädt wiegte bedauernd den Kopf.

„Es tut mir leid, Ihren Glauben zerstören zu müssen. Doch je länger ich Sie betrachte, um so schlagender scheint mir die Aehnlichkeit. Auf einmal sehe ich das blasse, erregte Gesicht jener Dame wieder in voller Deutlichkeit vor mir, wie sie sich im Fieber des Spiels über das grüne Tuch des Roulettetisches neigte und mit einem unbeschreiblich leidenschaftlichen Ausdruck das breite Holzschwert des Croupiers verfolgte, wenn er gleichmütig die Berge von Noten und goldenen Hundertfrankstücken für seine Bank einzog. Sie setzte nämlich geradezu sinnlos und verlor eigentlich immer!"

„Wer war denn die interessante Dame, Herr Graf?" fragte Dr. Reinwaldt, Hella scharf beobachtend, in diesem Augenblick unvermittelt dazwischen.

„Sie galt für die Gattin eines norddeutschen Aristokraten. Der Name ist mir leider entfallen. Das auffallend schöne und elegante Paar befand sich angeblich auf der Hochzeitsreise und verbreitete, wie man sich erzählte, die ganze Mitgift der jungen Frau. Sie waren überall zu sehen, beim Taubenschießen, in Condaine, im Jeteepalast zu Nizza, im Cafee de Paris!"

„Und was ist aus den beiden geworden?"

Eine marmorne Blässe lag auf einmal wieder über Hellas Gesicht und ihre Stimme klang ihr selber fremd und fern.

Der Graf zuckte die Achseln.

„Eines Tages waren sie verschwunden. Nach riesigen Spielverlusten. Mit einem Billet der Bank, wie es hieß. Wo sie geblieben sind, wer weiß es und wer fragt denn auch danach in dem ewigen Mann-über-Bord-Spiel der Cote d'Azur."

— — — — — — — — — — — — — — —

Seit einer halben Stunde schon promenierte man im Park um das große Springbrunnenrondell.

Graf Eickstädt hatte seine Hand in Herthas Arm gelegt und antwortete mechanisch wie ein Automat, wenn sie ganz leise und tastend zuweilen eine verschleierte Frage an ihn richtete.

Es war ihm ja alles so gleich und gleichgültig, wie weit der Kreis der Einladungen zur Verlobung gezogen, ob die Hochzeit in der letzten Septemberoder der ersten Oktoberwoche gefeiert werden sollte.

Eine packende Sehnsucht brannte in seinem Blut, ein verzehrendes Verlangen nach der blühenden Schönheit der blonden Frau, die heute in ihrer wunderbaren Erscheinung wie eine Offenbarung in sein Leben getreten war.

Vergebens rang er gegen die Gewalt dieses Liebesrausches, den ihm ein einziger Blick in Herthas leidvolle Augen in seiner ganzen Sinnlosigkeit offenbarte.

Ein tiefes Mitgefühl war in seinem Herzen mit dem jungen Mädchen, deren stilles, weißes Gesicht für ihn eine einzige Anklage bedeutete.

Und doch konnte er nicht anders, als immer wieder nur den einen Gedanken an jene andere denken, die wie im Sturm eine lohende Flamme der Leidenschaft in seiner Brust entfesselt hatte, daß ihm alles, was je zuvor in seinem Leben gewesen war, auf der Tafel seiner Erinnerung auf einmal wie ausgelöscht schien.

— — — — — — — — — — — — — — —

Im Schlosse hatten sich unterdes die Fenster des Musiksaales erhellt und ein paar präludierende Akkorde kamen durch die weitoffenen Fenster.

Und dann schwang sich eine klare, weiche Frauenstimme in das große Schweigen der Nacht hinaus und die rührende Weise eines französischen Liedchens klang leise über die schlummernden Parkwiesen:

„Par un clair de lune
Nous nous sommes connus —"

Graf Eickstädt horchte auf.

„Fräulein Hansen singt," sagte die Baronin. „Sie gibt uns mit Dr. Reinwaldt immer abends noch ein kleines Konzert."

Langsam gingen sie zum Schloß zurück.

Hertha hatte den Arm der Schwester genommen, die Füße waren ihr auf einmal schwer wie Blei, sie hatte die Empfindung, als sei der ganze Boden, auf dem sie bisher so sicher zu stehen gewohnt, erschüttert und unterhöhlt, daß sie unwillkürlich nach einer Stütze suchte.

Erst als sie in den Musiksaal trat, ward sie ein wenig ruhiger, gewannen Gang und Haltung wieder an Sicherheit und Festigkeit.

Dr. Reinwaldt stand, in Notenbänden blätternd, mit Hella am Flügel, von dem zwei hohe, alte Kirchenleuchter ein stilles, feines Licht verbreiteten.

Eine feierlich-ernste Stimmung lag über dem halbdunklen Raum.

Die Baronin hatte in einem der Korbsessel am Kamin Platz genommen und Alsleben an ihre Seite gewinkt.

Etwas weiter entfernt saß das Brautpaar.

Graf Eickstädt unbeweglich, mit starrem Gesicht vor sich hinstarrend, auch Hertha blaß und stumm.

Nur Trude und der kleine Tettau flüsterten leise in der Beethovenecke.

— — — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Marie Stövesand
Karl Goschmann

Verlobte.

Heeren — Bockum

August 1919. 3149



Statt besonderer Anzeige.

Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn! Ps. 27, 14.

Heute nachmittag um 4½ Uhr holte der Herr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzliebe, gute Mutter und Großmutter, meine treue Schwester

Clärchen Siegler

geb. Dreinhöfer

im Alter von 65 Jahren heim.

Um stille Teilnahme bitten:

August Siegler
Emma Freyberg, geb. Siegler
Fritz Freyberg
Marianne, Hermann, Friedrich, Karl Freyberg
Emma Honemeyer, geb. Dreinhöfer. 3140

Kamen, Bergkamen und Bielefeld, d. 7. Aug. 1919.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. August, nachmittags 5 Uhr, die Trauerfeier im Hause um 4½ Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

?
? ?

Es sorgt auf Jahre hinaus und dient gleichzeitig der Gegenwart!

Es braucht keine besondere Beaufsichtigung, zeigt seine Tätigkeit aber trotzdem an!

Es ist kein Kinderspiel, aber spielend leicht zu handhaben!

Was ist das?

Ein Dampfeinkocher „BABE DUPLEX".

C. Müller, Kamen. 2943

Stärkewäsche

in tadelloser Ausführung sowie sämtliche Haus-Leibwäsche liefert in wenigen Tagen

Wasch- und Plättanstalt
E. Wette, 3060
Kamen, Königstraße.

Das grosse
Massensterben der Kaninchen
verhütet bei Blähungen, Kolik, Trommelsucht usw.
Apotheker Schambachers
„Karnikol"
Völlig unschädlich! Dauernde Anerkennungen!
Preis per Flasche Mk. 2,50
Erhältlich: Germania-Drogerie, Heinr. Jacobi. Löwen-Drogerie, Ecke West- u. Nordstr.

Evangelische
Frauenhülfe
Kamen.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitglieds

Frau Rektor Siegler

findet am **Sonntag, den 10. August, nachmittags 5 Uhr,** vom Trauerhause, Markt aus statt.

Unsere Mitglieder werden gebeten, sich daselbst 4¾ Uhr zu versammeln.

3173 **Der Vorstand.**

Ein franz.
Viehtopf
75 Ltr. mit Unterfeuerung billig zu verkaufen.
3135 Oststraße 11.

Vergnügungspark Fredenbaum, Dortmund
Strassenbahnlinie 3 und 9.

Täglich geöffnet!

Sonntag, d. 10. August, von 3 Uhr ab:

: Doppel-Konzert :

Gebirgsbahn, Wassersport, Rodelbahn, Das verrückte Haus, Stutenbahn, Teufelsrad, Flieger, Tanzpalast, Original-Kölner-Hänneschen-Theater, Bierhalle „Oberbayern" (täglich Tiroler-Konzerte) Schaubenstand, Strand-Café, Irrgarten usw.

Riesen-Leucht-Fontäne.

Eintritt: Erwachsene 50 Pfennig, Kinder 20 Pfennig. 10033



Möbel-Ausstellung

in 3 neuzeitlich eingerichteten Ausstellungshäusern.
Meine Musterzimmer sind vorbildlich, durch grosse Einkäufe meine Läger reichlich, meine Preise niedrig.

Heinrich Herlitz,
Werkstätten für Handwerkskunst,
Hamm (Westf.).
2904

Technikum Lemgo i. L.
Maschinen-, Hoch- und Tiefbau, Ziegelerschule, Elktrot.
Kurse: Maschinen-, Heizer- und Elektrotk.
Vorunterricht 2. 10 19. Wintersemester 28. 10. 19. 8598

Zur Gefangenen-Heimkehr

empfiehlt geeignete

Willkommen-Schilder

die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags. von 9 bis 6 Uhr. 2693

Bekanntmachung

betreffend Preise für Frühkartoffeln der Ernte 1919 in der Provinz Westfalen in der Zeit vom 1. bis 15. August 1919.

Mit Rücksicht auf die verspätete Reife der Frühkartoffeln wird mit Zustimmung des Herrn Reichsernährungsministers gemäß § 3 der Verordnung über die Preise für Frühkartoffeln vom 10. April 1919 (R.-G.-Bl. S. 385) in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 29. Mai 1919 zu Nr. 3 der Frühkartoffelhöchstpreis in der Zeit vom 1. bis 15. August 1919 einschließlich auf 10 Mark für den Zentner festgesetzt.

Münster, den 29. Juli 1919.

Provinzialkartoffelstelle für die Provinz Westfalen.

Der Vorsitzende. J. V.: Unterschrift.

Veröffentlicht!
Hamm, den 2. August 1199.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die Liste der im Regierungsbezirk Arnsberg vorhandenen wahlberechtigten Tierärzte liegt in der Zeit vom 11. bis 25. August ds. Js. auf dem Landratsamte, Zimmer 2, von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme aus. 3142

Hamm, den 1. August 1919.

Der Landrat: J. V.: v. Winterfeld.

Mittwoch, den 13. August, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche, **Unna:**

Geistliches Konzert.

Kammersängerin
Anna Erler-Schnaudt (München)
Gerard Bunk (Orgel).

Karten zu 3.00 Mk. in der Buchhandlung Hornung, Unna, Am Markt. 3138

Neues Theater W. Schmitz, Unna.

Samstag, d. 9. Aug., abends 7½ Uhr, Vorstellung
Sonntag, den 10 August, von 2 Uhr an ununterbrochen Vorstellung.
Montag, d. 11. Aug., abends 7½ Uhr, Vorstellung.

Die größte Sensation! 3148

Herbststürme

Ein ergreifender Liebes- und Sittenroman in 5 Akten
In der Hauptrolle: **Sybil Smolova.**

Zu Herzen gehend wird uns das rauhe Los zweier von Glück und Liebe verstoßener Menschen geschildert. Keiner wird sich der packenden, tief seelischen Gewalt dieses erstklassigen Schlagers entziehen.

„Weib gegen Weib"

Packendes Sensationsdrama aus dem russischen Geheimbundleben in 4 Akten.

Hauptdarstellerinnen: **Charlotte Böcklin, Maria Zelenka,** die die Figuren dieses Dramas zu Menschen gestalten, deren Schicksale fesseln müssen und **durch Flucht und verhängnisvolle Begebenheiten** im Geheimbund eine Wucht dramatischer Steigerung und Spannung nie gebotener Art bringen.

Meyers sel'ge Witwe

Ein ergötzliches Lustspiel in 3 Akten.

Restaurant „Zur Krone"
Karl Nagel, Oststraße 9.

Sonntag, den 10. August:

Frei-Tanz!

Anfang 5 Uhr. 3143



Tanzschule Kamen.



Ein neuer Kursus beginnt am **Mittwoch, den 13.** und **Freitag, den 15. August,** im Saale des Herrn L. Rieder am Markt für Kinder von 5—7 Uhr, 3104
für Erwachsene von 8—10 Uhr abends.

H. Ludmann, Tanzlehrer.

Visitenkarten
in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert
Kamener Zeitung,
Oststrasse 10.

Winterhüte für Damen u. Herren werden z. Umpressen angenommen.
Gebr. Keil,
Kamen, Bahnhofstr. 57.

Bunt-, Weiß-Kurbel- u.
Stickereien
Hohlsaum
Knopflöcher
Knöpfe
fertigt 3031
Hans Nigbur,
Unna, Markt 12.
Auf eilige Sachen kann gewartet werden.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

---

1 ordentl. Mann erhält
Kost u. Logis
Näheres 3103
Weststraße 90.

Die erkannte Person, die am Sonntag den Kragen auf der Weststr. aufgenommen hat, wird gebeten, denselben in der Geschäftsst. abzugeben.

Verloren!
Manschettenknopf
A. K. gezeichnet, gegen Belohnung abzugeben.
A. Keil, Kamen,
Bahnhofstraße 57.

Sauerländischer Gebirgs-Verein
Abteilung Kamen.

Sonntag, den 10. August 1919,
Wanderung nach der Möhnetalsperre.
Dazu Abfahrt nach Werl 7⁰² Uhr von Unna.
Der Vorstand.

Zöpfe
aus reinem
Naturhaar
sehr preiswert.
Verblichene
Zöpfe
werden schnell und gut aufgefärbt.
Damen-Salon
Steinmann
Bahnhofstr. 56 Tel. 258

Samstag, Sonntag und Montag
sind große und kleine
Schweine
zu haben.
C. von der Heide
Schlachthofstr. 44.

Geschäfts-Haus
Kamen, Weststraße 1, seit Jahren Holbutto-Filiale u. Med.-Drogerie, 6,23 Ar Gartengrundstück an der Wernerstraße, etwa 40 Meter Front, 15,8 Ar, unter günstigen Bedingungen einzeln oder im ganzen zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unter **8507** an die Geschäftsst. dieser Zeitung. 3126

Sehr gut erhaltene
Wasch-Maschine
3108
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

---

1 Fahrrad
mit Gummi und Freilauf zu verkaufen.
Dernerweg 14.

Ein Fahrrad
gut erhalten, zu verkaufen. 3136
Gottesbergstraße
Stube 2.

Sind Sie unter einem Glücksstern geboren?
Was wollen Sie über Ihr ganzes Leben wissen???
Charakterbeurteilung, Lebensbeschreibung usw.
Senden Sie Ihre genaue Adresse unter Angabe des Geburtstages, Monats u. Jahres sowie Beinahme von 9 Briefmarken in Briefmarken u. Sie erhalten kostenlos eine wichtige Mitteilung.
Institut Königer,
Bayreuth (Bayern) Bahnpostamt 226.

Landwirte!
Apotheker Th. Unlieb's Durchfallpulver ist ein bewährtes Mittel gegen Durchfall für Groß- und Kleinvieh. Niederlagen in Kamen u. Bergkamen bei Drogerie von **H. Jacobi.**

Die von meinem Lehrer erkannte Person, welche am Freitag, den 8. mittags 9 Uhr mein Fahrrad, welches am Goethehaus, Bahnhofstr., gestanden hat, weggenommen hat, wird ersucht, dasselbe bis Dienstag auf dem Polizeibüro abzuliefern, im anderen Falle werde ich gerichtliche Anzeige erstatten. 3147
Lindemann
Postaushelfer.